

# Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

XXXIX. Jahrgang.

N<sup>o</sup> 61.

III. Quartal.

Ratibor den 31. Juli 1841.

## Subhastations-Anzeige.

Das zu dem, im Dypelnschen Kreise belegenen Gute Dembiohammer gehörige, auf 4879 *Rthl.* abgeschätzte Bier- und Brantwein = Urbar Nr. 27 nebst Zubehör, soll den 1. September d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem Deputirten, Oberlandesgerichts = Assessor Hübnner, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die Kaufbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Es werden auch alle unbekannte Realprärendenten aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Ratibor den 1. Mai 1841.

Königliches Ober = Landes = Gericht.

Böumer.

## Ueber die Abschaffung der Lotterie.

Wir lesen häufig allerhand Anträge auf die Abschaffung der Lotterien, sie werden als unmoralisch, nachtheilig und ruinirend für die ärmere Klasse dargestellt; man bringt einige Beispiele, wo größere, gemachte Gewinne Armen verderblich geworden sind und glaubt, nichts Besseres thun zu können, als auf ihre gänzliche Abschaffung hinarbeiten zu müssen, um die Armen von dem Verderben, welches ihnen von der Seite her droht, zu erretten.

Gewiß wünschen auch wir nichts mehr, als

daß die Lage der arbeitenden Klassen verbessert werden möge, und gewiß liegen allen solchen Vorschlägen die besten Absichten zu Grunde. Aber dennoch haben diese und so manche andere Vorschläge auch ihre Schattenseite, und scheinen auf einer nicht ganz richtigen Erwägung der einmal unabänderlichen gegebenen Verhältnisse zu beruhen.

Es will uns bedünken, als fasse man bei diesen, wie bei vielen andern dahin ab Zweckenden Vorschlägen nur zu sehr einzelne Fälle ins Auge, und verdamme schlechthin den Gebrauch um ein-

zelner Fälle des Mißbrauchs willen. Dann aber müßte man auch den Gebrauch der Messer abschaffen, weil sich zuweilen Jemand damit schneidet, wohl gar zuweilen Jemand mit einem Messer erstochen wird; dieß kann doch Niemandem einfallen.

Sehen wir nun entschiedener auf den vorliegenden Fall, so muß zuerst entschieden werden zwischen der Zahlen- und der Klassenlotterie. Jene ist unbedingt verwerflich, weil sie

- a) sehr oft wiederkehrt,
- b) die allerkleinsten Einsätze annimmt,
- c) die meisten Chancen für die Bankhalter und nur sehr wenige für die Spieler hat,
- d) die Einlagen zu den etwaigen Gewinnen und der Wahrscheinlichkeit derselben im Mißverhältnisse stehen, und
- e) durch die dabei vorkommenden Traumauslegungen Vorurtheile und Aberglauben befördert und Leidenschaften aufgeregt werden.

Alß dies fällt bei der Klassenlotterie weg. Eine solche Ziehung dauert längere Zeit, und der Preis des Loses ist immer so hoch, daß der ganz Arme sich nicht einmal den kleinsten plangemäßen Theil eines Looses anschaffen kann. Es treten vielmehr solchen Falls Spiellustige zusammen, um in Gesellschaft einen solchen zu spielen. Dann aber reducirt sich für Einen die ganze Wagniß nur noch auf Groschen für den ganzen Verlauf der Lotterie. Würden sie diese auch statt dessen in eine Sparkasse legen, so würden diese Ersparnisse, selbst 30 bis 40 Jahre hindurch fortgeführt, ihr Loos niemals wesentlich bessern. Darum aber, daß sie nicht mehr Lotterie spielen könnten, ist noch lange nicht ausgemacht, daß sie deshalb gerade das Geld in die Sparkasse legen würden. Sie könnten es

auf viel nachtheiligere Weise, als auf die Lotterie verwenden.

Es mag sein, daß in einzelnen Fällen große Gewinne nicht zum Glück armer Gewinner gedient haben; aber gewiß fehlt es auch nicht an Fällen, wo das Gegentheil eingetreten ist, welche, wenn man nachforschen wollte, jene gewiß mehr als aufwiegen würden.

Uebrigens gehören größere Gewinne immerhin nur zu den seltenen Ausnahmen. Das aber getrauen wir uns zu behaupten, daß die mittleren Gewinne bei denen vielleicht 100 bis 500 Thaler auf einen Antheil kommen, in der Regel nur wohlthätig wirken. Zu gering, um ein fortwährendes Auskommen darauf zu bauen, werden sie gewiß größtentheils zur Verbesserung der häuslichen Lage gebraucht, und sind geeignet, die Gewinner in einen Zustand zu versetzen, zu welchem sie durch ihrer Hände Arbeit niemals gelangt sein würden, und auf welchem sie dann weiter fortbauen können, und gewöhnlich fortzubauen pflegen.

Man höre nur die ärmeren Klassen darüber sprechen, der Refrain ist immer: die großen Gewinne sind zu hoch, man sollte sie verringern, und dafür mehr mittlere Gewinne machen, das wäre uns lieber. Leider muß man es sagen, daß die Lage der ärmeren Klassen nun einmal so ist, daß sie, auch bei der angestrengtesten Arbeit, leider keine Zuflucht haben. — Die Lotterie giebt ihnen, ohne sie wesentlich zu gefährden, einige Aussicht, etnlige Hoffnung, ja diese Hoffnung strengt sie vielleicht zu größeren Anstrengungen oder zu wahren Ersparnissen an, die sie sonst nicht machen würden, die sie aber jetzt machen müssen, um selbst die wenigen Groschen, welche die Einlage erfordert, aufbringen zu können.

Nun fragen wir: Glaubt man denn wirklich denselben einen Dienst zu thun, wenn man ihnen alle Genüsse, wenn man ihnen auch die Hoffnung sogar abschneidet? Glaubt man ihnen all' das durch Moralisirer ersehen zu können? Fürchtet man nicht, durch die Abschneidung oft vielleicht der einzigen Möglichkeit auf eine bessere Zukunft ungleich nachtheiliger auf sie einzuwirken, als wenn man ihnen eine Aussicht läßt, die höchstens in einzelnen Fällen nachtheilig werden kann, während sie im Ganzen eher wohlthätig wirken könnte? —

### A n e k d o t e.

In einem Bierhause erzählte Jemand einem alten Studenten seine Abenteuer zur See, wie das Schiff einen Leck bekommen und er habe pumpen helfen. „Herr“, sagte er, „mich hätten Sie sollen pumpen sehen, das war groß!“ — „Herr“, sprach der Student, „mich hätten Sie in Breslau sollen pumpen sehen, das war noch größer!“

Mehrere Grenzsäulen und Zeichen an der österreichischen Landesgrenze bei Godow hiesigen Kreises fehlen oder sind sehr schadhast. Es ist deren neue Beschaffung angeordnet und ich habe zur Verdingung derselben an den Mindestfordernden einen öffentlichen Licitations-Termin in meiner Kanzlei in Rybnik zum Mittwoch den 28. August c. früh von 9 bis 12 Uhr angesetzt, zu welchem ich Bietungslustige mit dem Bemerkten vorlade, daß die Bedingungen bei mir jederzeit eingesehen werden können.

Rybnik den 24. Juli 1841.

Der Königl. Kreis-Landrath  
v. Durant.

Veränderungshalber ist ein fast noch neuer Flügel zu verkaufen und das Nähere bei der Redaction d. Blattes zu erfahren.

### A n z e i g e.

Nachdem sowohl die Analyse bedeutender Chemiker als auch die vorgenommenen praktischen Versuche mich von der ausgezeichneten Eigenschaft des, auf meiner Herrschaft Pischow im Ueberflusse befindlichen Kalksteines überzeugt haben, beabsichtige ich einen bedeutenden Kalkdebit zu begründen, der noch im Laufe dieses Herbstes ins Leben treten wird. — Da aber von so vielen Seiten schon Anfragen und Ansuchen an mich ergangen sind, daß ich unmöglich Allen genügen kann, so habe ich beschlossen vorläufig (und bis mehrere Defen in Betrieb kommen) nur solche Dominien oder Individuen zu berücksichtigen, welche einen mehr oder minder regelmäßig wiederkehrenden Bedarf haben. Ich ersuche daher Diejenigen, welche hierauf reflektiren, ihre hierauf bezüglichen Wünsche dem hiesigen Rentamte portofrei zu übermachen. Der Preis der Tonne wohlausgebrannten Stückkalkes, im rechtlichen und reichlichen Maaße ist auf 34 sgr. gestellt.

Nicht minder bin ich bereit auf jede beliebige Quantität des schönsten weißen Gypses zum billigsten Preise zu contrahiren, der in der Analyse vom berühmten Neuländer Gypse nur durch den größeren Gehalt von einem  $\frac{1000}{1000}$  Theile Wasser, differirt.

Pischow am 27. Juli 1841.

Wit g. v. Dörring.

Ich wohne von heute an in dem ehemaligen Justizrath Eberhardschen Hause, Neue-Gasse Nr. 252.

Ratibor den 1. August 1841.

Dr. von der Decken.

Das Dominium Dbersch wünscht dieses Jahr die sehr zweckmäßig und gut eingerichtete Brennerei zu Schreibersdorf wo ein Distoriuscher Apparat besteht — zu verpachten, und können die näheren Bedingungen hierüber beim Wirthschaftsamente zu Dbersch eingeholt werden.

Sonntag den 1. August Entrée-Ball  
im Schießhause. Anfang 8 Uhr. Entrée 7½ Sgr.  
Ich bin so frei, nicht allein zum Tanzen, son-  
dern auch zum Essen und Trinken ergebenst ein-  
zuladen. Für gute Musik und alles Uebrige  
wird bestens sorgen, Eines geehrten Publikums  
zu jeder Zeit, in Leid und Freud

bereitwilliger Diener  
Moche.

Ratibor den 28. Juli 1841.

Im Schloß-Garten zu Beneschau stehen  
50 Stück Drangerie-Bäume edler Sorte wie  
auch Blumengewächse verschiedener Gattung zum  
Verkauf, und können sich dieserhalb Kauflustige  
beim Rentamte daselbst melden.

Bestellungen auf Birken-Leibholz von dem  
Unterzeichneten, à 4 *Rthl.* 15 *Sgr.* pro Klafter  
Rheinl. Maß. franco Ratibor, werden bei dem  
Kaufmann Herrn Ignaz Guttman in  
Ratibor angenommen.

Grabowka den 29. Juli 1841.

S. Loebenstein.

Ich beehre mich hiermit Einem hochgeehr-  
ten Publikum den Empfang meiner in der jüngst  
vergangenen Frankfurth a/D Messe persönlich  
eingekauften Waaren, worunter sich eine reich-  
haltige Auswahl der neuesten Gegenstände so-  
wohl für Damen als für Herren befinden,  
zur gütigen Beachtung ergebenst anzuzeigen.

Ratibor den 28. Juli 1841.

Louis Schlesinger.

Eine Wohnung vorn heraus, bestehend in  
2 Stuben nebst Küche, Keller, Boden und Holz-  
kammer ist bei mir zu vermietthen und vom 1.  
October c. zu beziehen.

B. Manheimer,  
Oberstraße.

Ein Zimmer mit Meubles, am Ringe vorn  
heraus, ist zu vermietthen und sofort zu bezie-  
hen.

S. Freund,  
Conditor.

Markt-Preis der Stadt Ratibor

| am 29.<br>Juli<br>1841. | Ein Preuß. Scheffel kostet  | Weizen |          | Roggen |          | Gerste |          | Erbsen |          | Hafer |          |    |   |   |    |   |
|-------------------------|-----------------------------|--------|----------|--------|----------|--------|----------|--------|----------|-------|----------|----|---|---|----|---|
|                         |                             | Rl.    | sgl. pf. | Rl.    | sgl. pf. | Rl.    | sgl. pf. | Rl.    | sgl. pf. | Rl.   | sgl. pf. |    |   |   |    |   |
|                         | Höchster Preis . . . . .    | 1      | 25       | 6      | 1        | 4      | 6        | —      | 25       | 6     | 1        | 12 | — | — | 20 | 3 |
|                         | Niedrigster Preis . . . . . | 1      | 15       | —      | 1        | —      | —        | —      | 22       | 6     | 1        | 7  | 6 | — | 16 | 6 |

Die Insertions-Gebühren betragen pro Spalten-Zeile 8 Pfennige.

Herausgegeben von Ad. Eigenhirdt.